

Rhein-Neckar-Zeitung, Di., 25.10.2011

Wenn die Luft vibriert

Enjoy Jazz: Wolfert Brederode Quartet im Karlstorbahnhof

Von Andreas Mayer

Der enthauptete Wolfert – das ist kein Epos Wolframs von Eschenbach, sondern die erste Assoziation, die man als Zuschauer hat, wenn der niederländische Pianist Wolfert Brederode seinen Hals mitsamt Kopf um 90 Grad nach vorne kippt und über der Klaviatur schweben lässt. Obwohl sich sein Kopf bald wieder aufrichtet, hält dieses Wanken an – nur ist dieses Mal die Musik dafür verantwortlich. Passend dazu der Titel des zweiten Stücks: „Meander“.

Wie eine Abfolge von Flusschlingen steigen und fallen die Melodietöne auf der Klarinette von Claudio Puntin, und wer den Klarinettenisten kennt, wundert sich über den uninspirierten, artigen Vortrag der an sich betörend schönen Melodie. Doch mit dem ersten Solotakt gelingt Puntin der Quantensprung. Langgezogene, perfekt intonierte Töne im höheren Register bringen die Luft zum Vibrieren. Es ist eine angenehme Reise, auf die uns „Meander“ mitnimmt, ein vertrautes Eintauchen in die für Brederodes Label ECM typischen Klänge, hinein in die eher melancholisch gestimmte Seite des Jazz. Stücke vom neuen Album „Post Scriptum“ wie beispielsweise „November“ oder „Brun“ bestätigen diesen Eindruck.

Brederode selbst hält sich eher im Hintergrund, wenn er auch manchmal durch die heftigeren Klänge von Bassist Mats Eilertsen und Schlagzeuger Samuel Rohrer in die Lautlosigkeit gezwungen wird. Der spätestens mit Esbjörn Svensson in die Mode gekommene Griff in den Flügel hinein gerät so zum optischen Gimmick, und Brederodes filigrane Verzierungsversuche am Klavier wirken im Kontrast manchmal vergeblich leise. Die melodische Idee der Stücke wird von Puntins Klarinette bzw. Bassklarinetten vorgetragen.

Leider erscheinen die lyrischen Momente den effektvollen Experimenten des Quartetts oft untergeordnet zu sein. Im Vordergrund steht immer wieder ein von der komponierten Idee eher losgelöstes Klangmoment: da hört man das Brummen tief in die Bassklarinetten gehauchter Luft, Tonleitern, von der Klarinette gar in ein abgenommenes Spielzeugmegaphon hineingespielt sowie das lautmalische Beckenspiel, umschwebt von Brederodes Akkorden. Diese Momente sind intensiv, doch gerät die Idee eines Stücks dabei leicht in Vergessenheit – und das ist schade, denn Brederodes kompositorisches Talent ist groß, ebenso sehr sein Gespür für eingängige und dennoch frisch erklingende Melodien.